

# Partizipation und Akteurschaft von Kindern in Schweizer Kindertageseinrichtungen



**PINKS**

Nicole Hekel & Sascha Neumann  
WiFF-Bundeskongress in Berlin,  
16.11.2017

**STIFTUNG  
MERCATOR  
SCHWEIZ**

I. Projektkontext: Kindertagesbetreuung in der Schweiz

II. Allgemeine Projektinformationen

III. Erste Ergebnisse und Analysen

IV. Erste Schlussfolgerungen

V. Anregungen für die Diskussion

# I. Projektkontext: Kindertagesbetreuung in der Schweiz

- Gegenstand des Projekts: Kindertagesbetreuungseinrichtungen in der Schweiz (**Kitas**)
- Wichtige **Unterschiede** zur Situation in Deutschland:
  - Kitas -> Altersgruppe der 0- bis 4-/5-jährigen Kinder (Krippen); der Kindergarten -> Alter von 4-6 Jahren, gehört bereits zum Schulsystem
  - Regulierung auf Bundesebene: Eidgenössische Verordnung über die Aufnahme von Kindern zur Pflege und Adoption (PAVO) (1977): Mindestvorgaben für Strukturqualität
  - Ergänzende kantonale Richtlinien machen vielfach päd. Konzept zur Voraussetzung für Betriebserlaubnis (23 Kantone)
  - **knapp ein Drittel der Kinder** in der Schweiz besucht Kitas; wöchentliche Aufenthaltszeit in Kitas pro Kind liegt deutlich unter dem EU-Durchschnitt (18 Stunden vs. 27,4 Stunden)
- **Sehr hohe Kosten** im internationalen Vergleich: Eltern müssen im Durchschnitt für 2/3 der Kosten eines Betreuungsplatzes selbst aufkommen. Die Gesamtkosten für einen nicht-subventionierten Vollzeitkrippenplatz betragen mindestens 2.400 Franken.



# I. Projektkontext: Kindertagesbetreuung in der Schweiz



- In der Schweiz wurde die Funktion der Kitas lange Zeit in der Ermöglichung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gesehen; erst in jüngster Zeit tritt der Bildungsgedanke stärker in den Vordergrund
- „Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz“ (Schw. UNESCO-Kommission/Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz)
- Label „Qualikita“ (Jacobs Foundation und Branchenverband der schw. Kindertageseinrichtungen kibesuisse)
- Für pädagogische Praxis: Bedarf an Beispielen und Modellen für die Gestaltung eines partizipativen Betreuungsalltags für Kinder im Vorschulalter unter Berücksichtigung der lokalen Bedingungen vor Ort
- Schweiz/deutschsprachiger Raum: kaum empirisches Wissen zur Praxis der Partizipation in der Kindertagesbetreuung (mit Fokus auf Altersgruppe der 0- bis 4-jährigen Kinder)

## II. Allgemeine Projektinformationen

**PINKS** = **P**artizipation **in** der frühesten **K**indheit – Ein ethnographiebasiertes Praxisprojekt zur Akteurschaft von Kindern in **s**chweizerischen Kindertageseinrichtungen

- Laufzeit: 3 Jahre (September 2015 – Dezember 2018)
- Beginn: ZeFF, Universität Freiburg/CH
- Fortführung: Universität Luxemburg (seit 09/2017)
- Förderpartnerin: Stiftung Mercator Schweiz
- Projektteam: Sascha Neumann (Leitung), Kathrin Brandenburg, Nicole Hekel, Melanie Kuhn, Luzia Tinguely, Judith Bannwart (stud. Mitarbeiterin)

# Erkenntnisinteresse des Projekt PINKS

- Erweitertes Erkenntnisinteresse gegenüber dem frühpädagogischen Partizipationsdiskurs:

Das Projekt geht über die (pädagogische) Frage hinaus, wie Fachpersonen in der Kindertagesbetreuung einen partizipativen Betreuungsalltag gestalten oder Kinder zur (demokratischen) Teilhabe befähigen (können)

- Fokus stattdessen: Erscheinungsweisen, Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen der Akteurschaft von Kindern im Betreuungsalltag
- Im Vergleich zur frühpädagogischen Perspektive kehrt sich das Verhältnis von Akteurschaft und Partizipation um: Agency wird nicht als Folge von Partizipation verstanden, sondern gilt als die Bedingung ihrer Möglichkeit (Valentine 2011)



Agency ist nicht einfach mit Partizipation identisch, vielmehr ist zunächst einmal zu prüfen, inwieweit bestimmte Formen der Partizipation in Akteurschaft resultieren bzw. ob Agency nicht auch und gerade jenseits partizipativer Verfahren realisiert wird.

Anders gesagt: Sind Kinder überhaupt Akteure der Partizipation?

# Forschungs- und Entwicklungsprojekt

## Ethnographische Forschungsstrategie:

9 zweiwöchige Feldphasen in 9 Kindertagesstätten  
Verschränkung von Erhebungs- und  
Auswertungsphasen

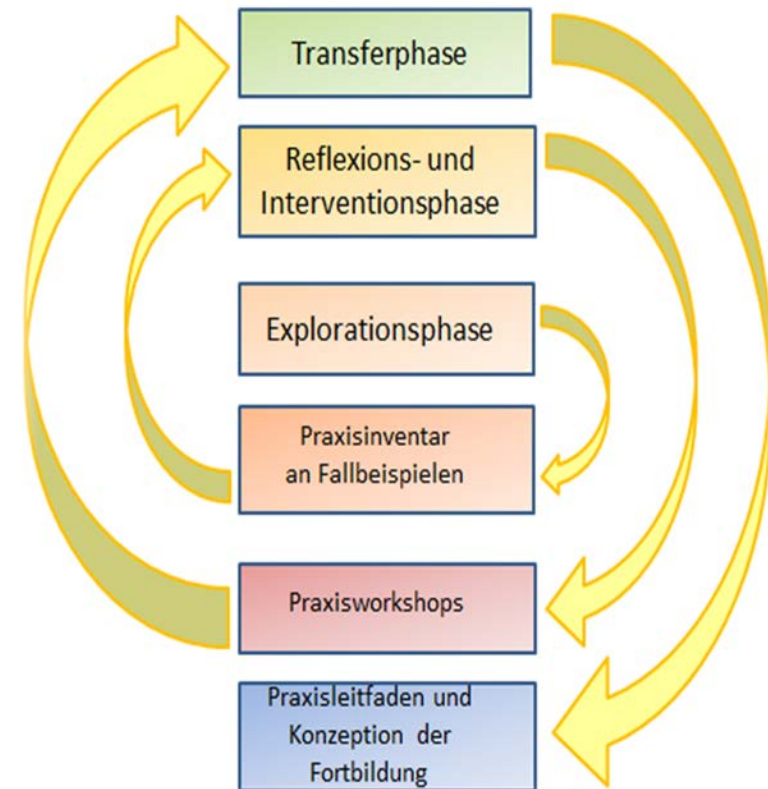
## Ziele:

Unterschiedliche Formen kindlicher Akteurschaft  
sowie ihre situativen Bedingungen  
identifizieren/systematisieren und in einem  
Praxisinventar mit Fallbeispielen aufbereiten  
(Leitfaden); Identifikation von relativen „Good  
Practices“, d.h. relativ zu den jeweiligen lokalen  
Bedingungen vor Ort.

## Prinzip:

«Aus der Praxis für die Praxis»

>>Ausgangspunkt ist die tatsächliche Praxis und  
nicht die programmatische Vorstellung darüber, wie  
diese Praxis sein müsste.



# III. Erste Ergebnisse und Analysen

- Forschungsfragen: Wie beeinflussen/gestalten Kinder den Alltag mit? Wie treten sie überhaupt als Akteure in Erscheinung?
- Analysestrategie: Zentrale Situationen des Tagesablaufs systematisch und einrichtungsübergreifend untersuchen (Essen, Morgenkreis, Caresituationen, Ruhezeiten, Freispiel etc.)



# III. Erste Ergebnisse und Analysen

## ■ Beobachtete **Formen kindlicher Akteurschaft**

Dabei sein: körperliche Anwesenheit in einer Situation

Mitmachen: ohne den Verlauf einer Aktivität zu verändern

Einfluss nehmen: Verlauf einer Aktivität wird verändert

## ■ Beobachtete **Aktivitätsarten**

Auslösen, Ratifizieren, Auswählen, Wünschen, von sich aus vorschlagen, Widerstand leisten, sich fügen

## ■ **Modi der Verbindlichkeit**

Wollen sollen: Situation hat festen Platz im Kita-Alltag, Kinder kennen die Regeln und stellen diese nicht in Frage

Dürfen: Jedes Kind hat die freie Wahl, ob es sich beteiligen möchte oder nicht

Nicht müssen: universalistisch (gilt für alle) vers. partikularistisch (gilt in Ausnahmefällen)

Trotzdem müssen, später müssen, sofort müssen

# Wie treten Kinder als Akteure in Erscheinung?

Dabei sein

wollen sollen

*Als die Jungen in die Küche kommen, fragt Marielle (Erz.) sie, ob sie das Kreisli machen wollen, Arjun komme wohl nicht mehr. Davide (Erz.) nickt. Marielle schlägt vor, dennoch fünf Minuten zu warten. Davide sagt laut: „Arjun chonns nümme.“ Marielle bestätigt, dass Arjun nicht mehr komme. Die Jungen gehen ins Zimmer, in dem das Kreisli stattfinden wird. Marielle folgt ihnen. [...] Sie sagt zu den Jungen, nun könne man das Kreisli machen. Marielle fordert die Knaben auf sich hinzusetzen. [...] Marielle fordert die Kinder ein zweites Mal auf, sich zu setzen. Sie fragt die Jungen, ob sie ein Kissen wollen. Diese bejahen und Marielle antwortet, dass sie sich eines holen können. Das tun die Knaben.*

*Die Erzieherin sagt zur Kindergruppe: „Die Ching, won es Chlämmerli hei a ihrem Glas, dörfed i Chreis.“*

# Wie treten Kinder als Akteure in Erscheinung?

Einfluss nehmen

auslösen

dürfen



# Wie treten Kinder als Akteure in Erscheinung?

## Das „Ämtlikind“ und der Dessertwürfel

*Mia verkündet am Mittagstisch: „Vilich gits hüt no as Dessert“, Angelika (Erz.) sagt, dass Mia (Ämtlikind, L.T.) ja heute selber würfeln könne. Kurz darauf, nachdem alle fertig gegessen haben und ihr Besteck in das Körbchen gelegt haben, steht Angelika auf und holt einen Schaumstoffwürfel vom Regal, bei dem auf den Würfelseiten je ein Piktogramm eines Muffins abgebildet ist, das entweder durchgestrichen ist oder nicht. Angelika sagt zu Mia, dass sie würfeln könne. Mia steht auf und geht zu ihr hin. Caroline (Erz.) rät ihr beim Aufstehen: „Mia, tuesch guet würfele“. Ein Kind wiederholt rufend „Dessert, Dessert, Dessert...“ und mehrere andere rufen anfeuernd „Mia, Mia, Mia!“. Corinne (Erz.) sagt leise an ihrem Tisch, dass sie sich schon gedacht habe, ob dies nicht ein Druck für die Kinder sei. Verena bestätigt: „Ja, gäu, das hani ächt oscho dänkt, wiu es git Chind wo säge, weisch wo sich när schuldig fühle, wes kes, das hani oscho dänkt“. Mia würfelt derweil und Angelika sagt erfreut „ooohhhh“, ein paar Kinder sagen „Yeah“ und „Dessert, Dessert...!“, jemand klatscht. Angelika holt aus dem Regal eine Kiste (...), öffnet sie, (...) zählt halblaut die Schokoladen-Riegel, dann die Kinder. Dann geht sie von Kind zu Kind und fragt: „Wotsch du au eis?“ (...) und gibt dem Kind, wenn es bejaht, den Riegel in die Hand. Ich höre, wie Corinne sagt „’Mia, Mia!’, so i däm Sinn (...)“, und Verena sagt: „ja, wens Chind Druck überchunt“ und Corinne fügt an: „Ja, wes kiis git, frage si oh, d Chindergärteler, wär het gwürflet“. Die Erzieherinnen versichern sich gegenseitig, dass sie das im Auge behalten müssen.*

# Wie treten Kinder als Akteure in Erscheinung?

Mitmachen

etwas ausführen/  
mitsingen

dürfen

*Verena (Erz.) legt das Glöckchen neben sich und legt die zugedeckte Tasche, die auf dem Regal stand in die Mitte des Kreises. Sie fragt die Kinder, was wohl in der Tasche drin sein könnte. Einige Kinder raten. Sie deckt die Tasche schliesslich gemächlich auf und sagt den Kindern, sie könnten sagen, was es sei, sobald sie es wüssten. Ein Kind sagt „male“, es sind Malsachen. Zum Vorschein kommen zwei Pinsel und eine rote, gelbe, blaue und grüne Farbtube. Damit wird nun ein Singspiel gemacht. Sie erklärt den Kinder wie es geht und singt die Strophe des Liedes einmal vor („I bi de Malermeister...“). Dann singen alle Kinder das Lied noch einmal zusammen.*

# Wie treten Kinder als Akteure in Erscheinung?

Einfluss nehmen

von sich aus  
vorschlagen

dürfen

*Als alle Kinder der Gruppe mit Aufräumen fast fertig sind, sagt Patrizia (Erz.) zu den Kindern: „Jetzt chöit ihr i Chreis go sitze.“ Einige Kinder sitzen schon bereit. Ein Mädchen summt eine Melodie vor sich hin. Patrizia sagt: „Ich glaub, d’Marie hed scho en Idee, was mer wei singe. Wei mer vom Buurehof singe?“ Die Kinder stimmen zu. Sie singen gemeinsam das Lied.*

# Wie treten Kinder als Akteure in Erscheinung?

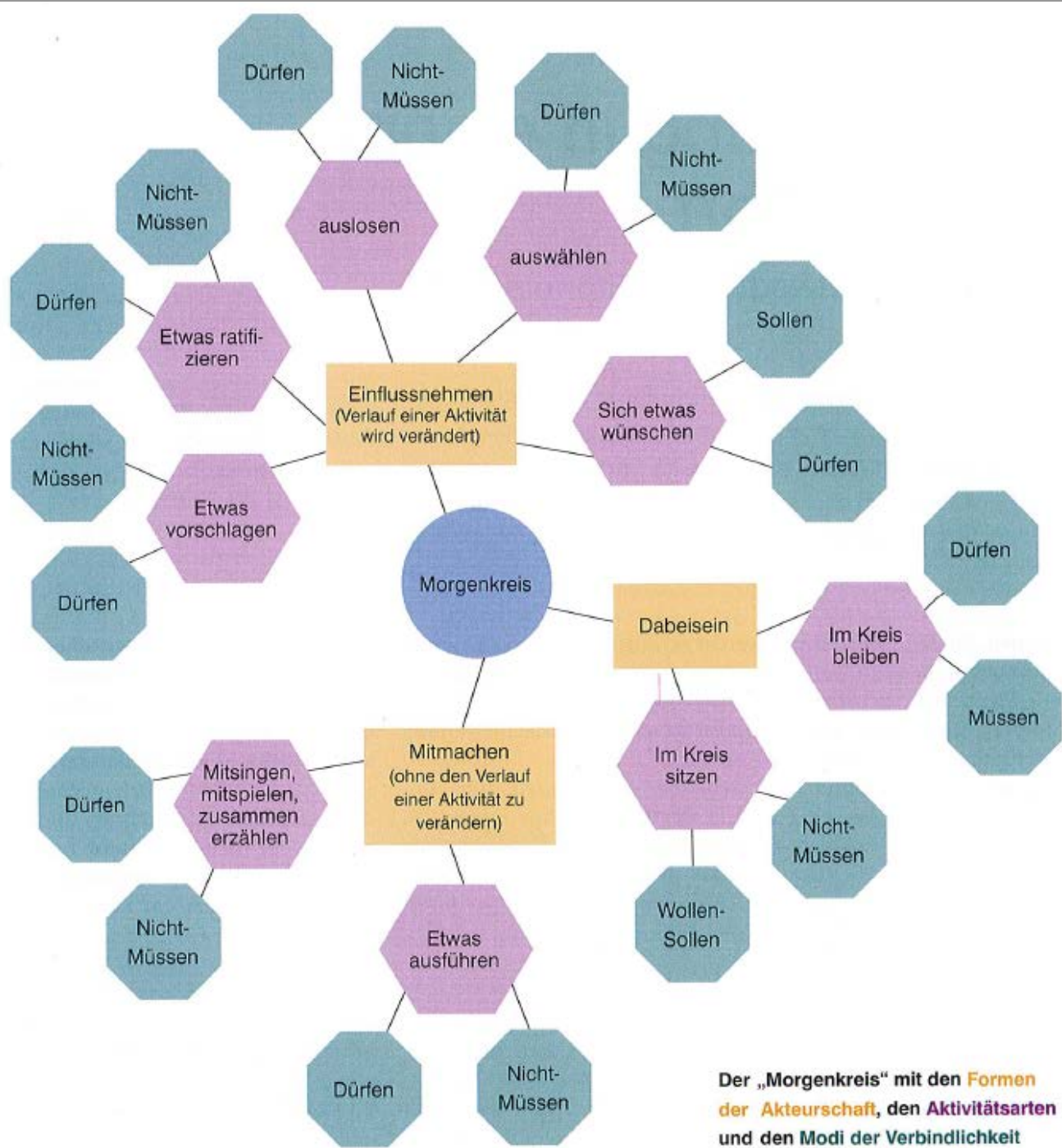
Etwas müssen

Widerstand  
leisten

trotzdem  
müssen

*Nach dem Aufräumen gehen wir rein. Die Kinder ziehen recht selbstständig Regenhose und Jacke aus, und Hausschuhe an. Dann geht es zum Händewaschen. Livia sagt den Kindern, dass diejenigen, die fertig seien, „Häng wäsche, ga bisle ud Häng wäsche“ sollen. Ein Kind erwidert: „aber i muess nid“, „mou, göt gschnäu ga probiere vorem Zmittag“, und ein Kind sagt „aber i tue nume d Häng wäsche“, und Livia insistiert: „Nei, tue no gschnäu probiere bisle. Bitte au probiere bisle u Händ wäsche. U när tüeter d Sache ufhänke und schön häresteue“.*

Aus: Hekel, N./Neumann, S. (2016): Dabeisein, Mitmachen, Einfluss nehmen. Ein Blick auf Kinder als Akteure im Betreuungsalltag. In: TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Nr. 10/2016, S. 22-25.



Der „Morgenkreis“ mit den **Formen der Akteurschaft**, den **Aktivitätsarten** und den **Modi der Verbindlichkeit**



# IV. Erste Schlussfolgerungen

- Partizipation kann in der Praxis vieles bedeuten: Es geht nicht nur um demokratieorientierte Prozeduren, sondern um ein breites Spektrum an Formen aktiven Involviertseins: «Dabeisein», «Mitmachen», «Auswählen», «selbst entscheiden», «selbst etwas tun» usw. und das in je versch. Modi: als «Dürfen», «Müssen», «Wollen-Sollen» oder auch «Nicht-Müssen», «trotzdem Müssen» oder «später Müssen».
- Praktische Auslegungen von Partizipation sind ähnlich vielfältig und „polyvalent“ (Ahrens/Wimmer 2014) wie der Begriff schon erahnen lässt; sie ist nie nur Zweck ihrer selbst, sondern selbst immer auch pädagogisch und organisatorisch verzweckt (z.B. im Sinne einer Aufforderung zum Lernen oder der ritualisierten Herstellung einer institutionalisierten Ordnung).
- Partizipation im Zeichen der Pädagogisierung des Betreuungsalltags: Mit jeder konkreten Realisierung von Partizipation werden zugleich andere Möglichkeiten ausgeschlossen, was dann wiederum den Akteursstatus von Kindern auch einschränken kann (z.B. Auswählen aus vorgegebenen Alternativen).

# IV. Erste Schlussfolgerungen

- Partizipation bedeutet nicht pauschal eine Steigerung der Akteurschaft von Kindern, vielmehr sind unterschiedliche Praktiken der Partizipationsgestaltung mit verschiedenen Akteurspositionen von Kindern verbunden.
- Gleichzeitig ist Partizipation immer auch auf Kinder als Akteure angewiesen, weil ohne die Kinder nichts «läuft»; ihr Akteursstatus ist also auch Voraussetzung und nicht etwa nur Resultat der Realisierung von Partizipation.
- Es gibt auch Formen der Akteurschaft, die in der Praxis als nicht partizipativ gedeutet werden («Widerstand leisten»).
- Zudem ist «Partizipation» nicht gleich Partizipation: Wenn Kinder als Akteure ernst genommen werden sollen, müssen alle alltagsorganisatorischen Arrangements im Kita-Alltag daraufhin überprüft werden, welchen Akteursstatus sie Kindern jeweils «zumuten»: Sind Kinder nur Erfüllungsgehilfen partizipativer Ansprüche oder gestalten sie Partizipationsmöglichkeiten auch selbst mit und können sie beeinflussen bzw. sogar ablehnen?

# V. Anregungen für die Diskussion

Wo sehen sie Möglichkeiten und wo sehen Sie Grenzen für die Steigerung der Partizipation in den einzelnen Szenen?

Wie könnten Sie sich vorstellen, die Projektergebnisse in einer Weiterbildung zu nutzen?

**Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!**

Universität Luxemburg/Université du Luxembourg  
Prof. Sascha Neumann  
11, Portes des Sciences  
L – 4366 Esch/Alzette

[Sascha.neumann@uni.lu](mailto:Sascha.neumann@uni.lu)  
[Nicole.hekel@uni.lu](mailto:Nicole.hekel@uni.lu)